

**[s.n.]**

Autor(en): **Löffler, Reinhold**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**W**

**E**r: «Als ich dich geheiratet habe, war ich ein schöner Trottel!»  
 Sie: «Das stimmt nicht, schön warst du nie!»

**I**

**D**er Psychiater fragt: «Und seit wann leiden Sie denn nun unter der Zwangsvorstellung, ein Hund zu sein?»  
 «Seit meiner Zeit als Welpel!»

**T**

«**M**eine Tochter erhält 100 000 Franken Mitgift», sagt Müller zu seinem zukünftigen Schwiegersohn, «und was hast du zu bieten?»  
 Der meint mit einem verlegenen Achselzucken: «Nun, ich gebe dir eine Quittung.»

**Z**

**D**ie Dame des Hauses zu ihrer Haushälterin: «Maria, die Vase, die Sie eben zerbrochen haben, ist unersetzlich!»  
 «Gott sei Dank», erwidert die Perle, «ich hatte schon gedacht, ich müsste eine neue kaufen!»

**O**

«**G**estern Abend hatten wir Stromausfall.»  
 «Wie schrecklich!»  
 «Halb so schlimm. Wir hatten noch reichlich Petroleum, da wurde es doch noch ein gemütlicher Abend.»  
 «Was, Ihr Fernsehapparat läuft mit Petroleum?»

**T**

«**D**as Gehirn ist eine fabelhafte Sache», sinniert Erwin. «Es fängt an zu arbeiten, sobald man aufsteht, und hört erst auf, wenn man im Büro ist!»

**H**

«**I**ch schlafe nachts immer so schlecht ein.»  
 «Das kenne ich. Deshalb zähle ich immer. Meistens bis drei.»  
 «Ach, und das hilft dann auch wirklich?»  
 «Na ja, an manchen Tagen kann es auch halb vier werden.»

**E**

**U**nter Kolleginnen: «Leo hat sich gestern mit mir verlobt!»  
 «Dann hat er also seine Drohung wahr gemacht!»  
 «Was für eine Drohung?»  
 «Wenn ich ihn nicht erhöre, will er sich etwas antun!»

**K**

**D**ie kleine Daniela fragt ihre Freundin: «Möchtest du nicht gerne einen Hund haben, Claudia?»  
 «Klar, aber meine Mami lässt keinen Hund ins Haus.»  
 «Und dein Vater?»  
 «Der darf natürlich rein!»

**V**orsichtig fährt Jakob bei seiner Autowerkstatt vor: «Könnten Sie mir bitte die Hupe etwas lauter stellen, meine Bremsen wollen nicht mehr so richtig ...?!»

**D**ie Mutter schält Zwiebeln, und die Tränen kullern. Da fragt die kleine Tochter teilnahmsvoll: «Kochst du heute etwas Trauriges, Mami?»

**S**onntag. Heiter sitzt die ganze Familie am Frühstückstisch, da wirft Sandra den Kakao um. Als die Mutter wütend aufspringt, meint Sandra: «Mama, warum kannst du nicht fröhlich lachen und das Putzmittel holen wie die Mütter im Fernsehen?»

**D**er sechsjährige Alex ist wütend auf seinen Vater und ruft aus: «Ich sage nicht, was du bist, aber auf jeden Fall der unterste der Bremer Stadtmusikanten!»

**B**ei einem Eishockeyspiel raselt ein Kanadier mit einem Tschechen zusammen. Schreit der Kanadier: «Bodycheck!»  
 Antwortet der Tscheche: «Angenehm, Frantscheck!»

**E**in Mann erzählt seiner Frau begeistert vom Kirchenfest: «Es war sehr schön. Erst die Predigt, dann der Posaunenchor, dann Kaffee und Kuchen. Danach wurde ein Teller mit Geld herumgereicht. Ich habe mir auch zehn Franken genommen!»

**U**nd übrigens ...  
 ... glauben manche Mitmenschen, sich alles leisten zu können – nur weil wir in einer Leistungsgesellschaft leben.



REINHOLD LÖFFLER